

Hoffnung für Betroffene der tödlichen Erbkrankheit

Neue Huntington-Ambulanz in Regensburg

Am Medbo-Bezirksklinikum Regensburg ist eine neue Huntington-Ambulanz in Betrieb gegangen. Die Huntington-Krankheit gehört zu den neurodegenerativen Erkrankungen, bei denen Nervenzellen im Gehirn absterben.

Dazu gehören auch die Multiple Sklerose und die Parkinson-Erkrankung, denen die Medbo-Neurologie ebenfalls besondere Aufmerksamkeit schenkt. Nun haben die Mitglieder der Deutschen Huntington-Hilfe (DHH) den Leiter der Regensburger Ambulanz für Bewegungsstörungen und Neurodegenerative Erkrankungen, Zacharias Kohl, in den wissenschaftlichen Beirat gewählt.

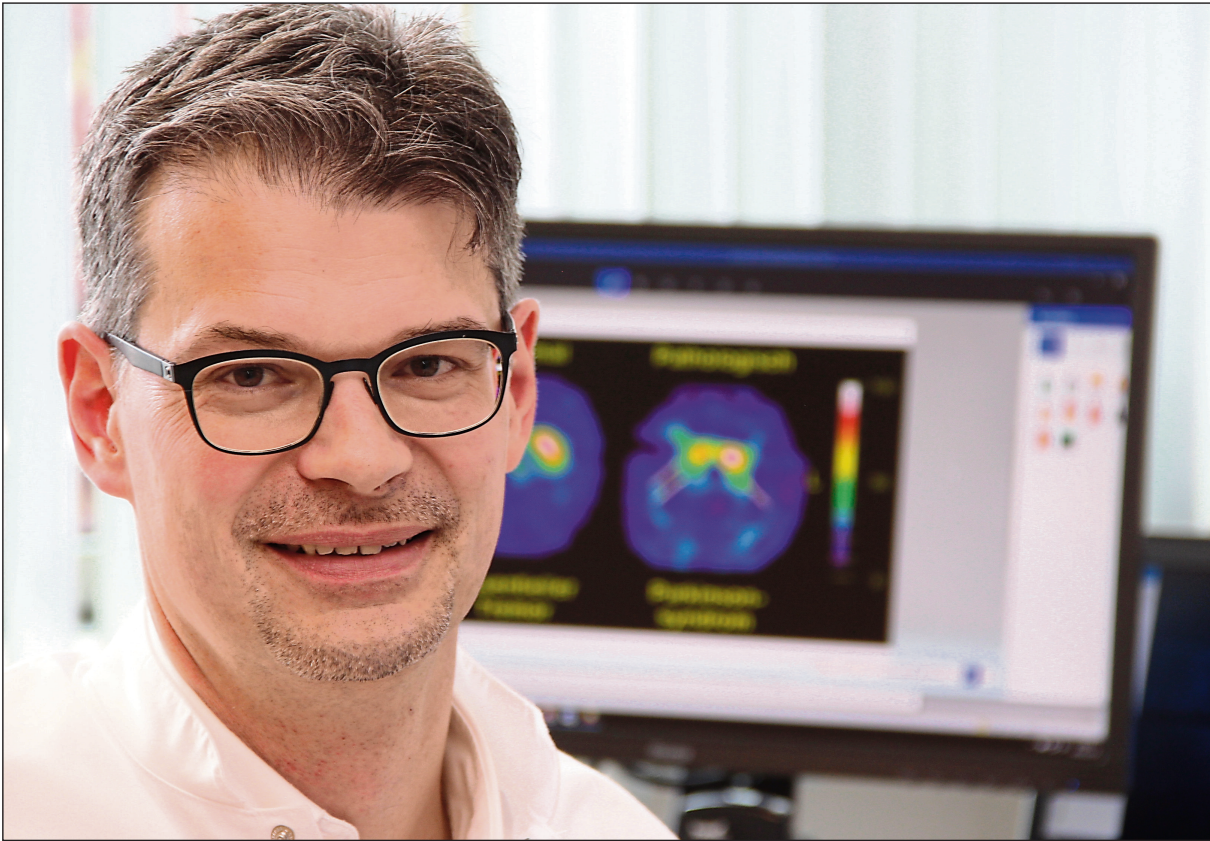
Bei der Huntington-Krankheit handelt es sich um eine Erkrankung, die sich in einer Bewegungsstörung mit unkontrollierten Bewegungen zeigt. Diese resultieren daraus, dass das Gehirn den Körper nicht mehr kontrollieren kann. Weitere Symptome sind Depressionen oder Persönlichkeitsveränderungen sowie eine andauernde Verschlechterung der kognitiven Eigenschaften.

Die Huntington-Krankheit wird autosomal-dominant vererbt – Kind von Betroffenen haben eine 50-prozentige Wahrscheinlichkeit, die Erkrankung zu erben. Doch die Medbo bietet ideale Voraussetzungen zur Behandlung. Der Leiter der Huntington-Ambulanz Regens-

burg möchte den Standort Regensburg innerhalb des Europäischen Huntington-Netzwerks (EHDN) weiterentwickeln und die besondere Stärke der Medbo hervorheben. „Die DHH startet gerade eine Initiative, deren Ziel eine Verbesserung der Behandlung und Versorgung von Huntington-Patienten in Neurologie und Psychiatrie ist. Dies trifft meiner Ansicht nach sehr gut auf das Medbo-Profil zu, da hier beide Fachrichtungen exzellent vertreten sind und ebenso für den Patienten gewinnbringend zusammenarbeiten“, erklärt Zacharias Kohl.

In Deutschland sind rund 10 000 Frauen und Männer von der Huntington-Krankheit betroffen. Derzeit gilt sie als unheilbar, allerdings haben sich durch die Forschung in den letzten Jahren Möglichkeiten ergeben, den tödlichen Verlauf eventuell zu verlangsamen. Bisher nimmt die Krankheit immer einen schweren Verlauf und führt im Durchschnitt 15 bis 25 Jahre nach den ersten Symptomen zum Tod.

Die Krankheit trägt den Namen ihres frühen Erforschers, des



Der Arzt Zacharias Kohl leitet die Einrichtung.

FOTO: HÖLLER

New Yorker Arztes George Huntington, ist aber schon wesentlich länger bekannt. Schon seit dem 16. Jahrhundert sind die Symptome schriftlich überliefert. Die Krankheit selbst bekam damals den Namen Veitstanz, da zur Heilung der unkontrollierten Be-

wegungen der heilige Veit (St. Vitus) angerufen wurde.

„Hier zeigt sich auch wieder die besondere Verbindung zur Medbo, denn unsere Krankenhauskirche ist dem heiligen Vitus gewidmet. Wo wenn nicht hier, kann sich der überlieferte Glaube und die Hoff-

nung auf moderne Forschung bei der Behandlung des Gendefekts besser vereinen“, stellt Zacharias Kohl fest. > LISSY HÖLLER

Erreichbar ist die Huntington-Sprechstunde von Montag bis Mittwoch unter der Telefonnummer 0941/941 3003

Bis 31. Januar 2021 nur Telefonservice

Vor-Ort-Beratung im Landkreis Traunstein gestartet

Der Bezirk Oberbayern verbessert die Beratungsangebote zu seinen Sozialleistungen: Eine Mitarbeitende des Bezirks berät seit 15. Januar die Bürger*innen im Landkreis Traunstein jeweils freitags zur Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen und zur Hilfe zur Pflege. Wegen der Corona-Pandemie erfolgt die Beratung bis vorerst 31. Januar telefonisch oder per E-Mail. Sobald die Situation es zulässt, findet freitags ein persönlicher Sprechtag im Landratsamt Traunstein statt.

„Für die Menschen im Landkreis Traunstein ist unsere wohnortnahe Beratung ein Riesengewinn“, sagte Bezirkstagspräsident Josef Mederer. „Die Bürger*innen haben ab sofort mit unserer Mitarbeitenden Gudrun Pickhardt eine hochkompetente Ansprechperson für die oft komplexen Fragen zur Eingliederungshilfe sowie zur Hilfe zur Pflege.“ Mederer weiter: „Es freut mich sehr, dass wir den frisch eröffneten Pflegestützpunkt um dieses Angebot ergänzen können.“

Wegen der Corona-Pandemie ist die Mitarbeiterin des Bezirks für die Bürgerinnen und Bürger des

Landkreises Traunstein bis 31. Januar nur telefonisch unter 089/2198 21054 beziehungsweise per E-Mail: beratung-ts@bezirk-oberbayern.de erreichbar. Danach bewertet der Bezirk die Lage neu und entscheidet, ob persönliche Sprechzeiten möglich sind. Auf der Seite Beratung-vor-Ort gibt es dazu jeweils aktuelle Informationen.

Die für Traunstein zuständige Mitarbeiterin war viele Jahre im sozialpädagogischen Fachdienst des Bezirks Oberbayern tätig. „Ich freue mich darauf, die Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu beraten und sie mit meinen Erfahrungen bestmöglich zu unterstützen“, sagt Gudrun Pickhardt. Sie zeigt sich zuversichtlich, „dass für ratsuchende Personen auch die Beratung am Telefon oder per E-Mail sehr hilfreich ist“.

Neben dem Sprechtag in Traunstein gibt es vergleichbare Angebote des Bezirks bisher in den Landkreisen Berchtesgadener Land, Ebersberg, Landsberg am Lech und Mühldorf am Inn. Geplant ist, Sprechtage in allen oberbayerischen Landkreisen und kreisfreien Städten anzubieten. > C.M.

Neues Instrumentendepot für Schulprojekte in der Volksmusikakademie in Freyung

Tuba und Tübchen stehen bereit

Im Rahmen des Förderprogramms zur Stärkung der regionalen Identität durch das bayerische Finanzministerium hatte der Bezirk Niederbayern das Projekt *Volksmusik macht Schule* bewilligt bekommen. Mit insgesamt 350 000 Euro fördert der Freistaat zwei Jahre lang und noch bis Dezember 2022 musikpädagogische Schulprojekte an der Volksmusikakademie in Bayern. Doch die Zielgruppe, die dabei erste Erfahrungen mit Musik machen soll, reist nicht mit eigenen Instrumenten an, weshalb nun für gut 70 000 Euro ein Depot an Instrumenten angeschafft wurde. Kürzlich hatte Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich die Lieferung besichtigt und ließ sich von Musikpädagogin Birgit Tomys, die das Projekt leitet, und Roland Pongratz, dem musikalischen Leiter der Volksmusikakademie, die Besonderheiten der Instrumente erklären.

Darunter ist neben den Klassikern wie Xylofon und Klangstab auch ein sogenanntes Tübchen, eine Tuba für Kinder. „Sie ist leicht und hat kürzere Wege zu den Ventilen, aber eben genauso saten Ton“, erklärt Roland Pongratz. „Die Instrumente sind kein Spiel-

zeug, es sind aber auch keine High-End-Geräte“, fügt Birgit Tomys hinzu.

Bei den fast 200 neuen Instrumenten legte man Wert auf eine robuste Verarbeitung. Denn bei aller Vorsicht könne man nicht vermeiden, dass nicht aus Versehen mal etwas passiert. Für ältere Kinder und Jugendliche stehen auch normal große Ausgaben von Tuba, Tenorhorn und Geige zur Verfügung. Zudem wurden auch Teufelsgeige, Zither, Harfe und viele weitere angeschafft, die speziell in der Volksmusik verwendet werden.

Blick junger Menschen auf den Lebensraum schärfen

Ziel des Projekts ist es, die Volksmusik als identitätsstiftendes Mittel zu nutzen. „Wir möchten den Blick junger Menschen auf ihren Lebensraum schärfen. Niederbayern soll als Heimatregion durch die ganzheitliche Erfassung von Traditionen und Regionalgeschichte mit allen Sinnen erfahrbar gemacht werden“, betont die Musikpädagogin. Gerade Volksmusik eigne sich besonders für die gemeinschaftli-

che Erfahrung als Gruppe. „Mit Kindern noch mehr, denn sie gehen im Unterschied zu Erwachsenen ohne Hemmschwelle an die Instrumente heran und probieren einfach gerne aus“, weiß Roland Pongratz. Egal, ob die Gruppe einen Tag oder eine ganze Woche bleibt. „Die Kinder und Jugendlichen können sich hier ausprobieren und unter professioneller Anleitung einfach Lust bekommen, selbst Musik zu machen. Das passt ideal zum Ziel des Freistaats, die regionale Identität zu fördern. Musik tut gut und erwärmt unser Herz, das sehen wir gerade jetzt, in diesen schwierigen Zeiten“, so Olaf Heinrich.

Wegen der Corona-Pandemie wird es noch etwas dauern, bis die nächsten Gruppen kommen werden. „Im Oktober hatten wir bereits tolle Erfahrungen mit Schülern gemacht, aber seither ruht der Betrieb“, so Birgit Tomys, die wie alle anderen hofft, dass es im neuen Jahr möglichst schnell losgehen kann. „Wir nutzen die Zeit, indem wir unser Hygienekonzept noch besser ausbauen. Der Platz ist zum Glück da, damit wir auch bei größeren Gruppen genügend Abstand einhalten können.“ > M. LANG

Heimatspfleger des Bezirks Schwaben tritt sein Amt an

Christoph Lang hat seine Arbeit als neuer Heimatspfleger beim Bezirk Schwaben aufgenommen. Damit löst er Peter Fassl ab, der nach 33 Jahren in den Ruhestand verabschiedet wurde. „Es ist unser Anspruch als Bezirk, das kulturelle Leben der Menschen in Schwaben mitzugestalten und dabei die Themen Herkunft und Zukunft zu verbinden. Ich bin mir sicher, dass Christoph Lang unsere Bezirksheimatpflege mit seiner Expertise und seinem Engagement bereichern wird“, sagt Bezirkstagspräsident Martin Sailer.

Die Bezirksheimatpflege setzt sich wissenschaftlich mit dem kulturellen Erbe Bayerisch-Schwabens auseinander. Zu den Aufgaben des Bezirksheimatspflegers zählt es, den Bezirkstag von Schwaben in fachlichen Fragen der Denkmal-, Kultur- und Heimatpflege zu beraten. Zudem unterstützt Heimatspfleger Lang künftig Kreis- und Stadtheimatspfleger, Heimatvereine, Archive, Bibliotheken, nichtstaatliche Museen und auch Einzelpersonen.

Die beruflichen Kontakte zum Bezirk reichen weit zurück: 1999 machte Lang bei der Bezirksheimatpflege ein Praktikum, das Teil seines Studiums der Volkskunde, Landesgeschichte und Musikwissenschaft war. Von 2003 bis 2005 unterrichtete der Historiker deutsche Sprache und Landeskunde an der Universität in Kragujevac (Serbien). Im Anschluss daran absolvierte er an der Universität Augsburg ein Lehramtsstudium, arbeitete zeitgleich als Stadtarchivar in Neusäß und wechselte 2008 als Archiv- und Museumsleiter nach Aichach, wo er bis Dezember 2020 tätig war. > BSZ

Rege Teilnahme beim Natura-2000-Bayern-Oskar

Mit dem Natura-2000-Bayern-Oskar wird besonderer Einsatz für den Erhalt des europäischen Naturerbes in Bayern ausgezeichnet. Der Bayern-Oskar ist eine Maßnahme des EU-Kommunikationsprojekts Life living Natura 2000. Um den Preis haben sich Menschen aus allen Regionen Bayerns beworben: einzeln oder in Gruppen, mit langjährigem Engagement oder tollen neuen Konzepten. Vertreten waren Land- und Forstwirtschaft, ehrenamtlicher Naturschutz, Gebietsbetreuer, Naturparks, Schulen, Umweltbildungseinrichtungen, Landschaftspflegeverbände, Kommunen und private Landeigentümer*innen. Ihr Einsatz für Natura 2000 in Bayern ist beeindruckend, und der Jury ist es sehr schwer gefallen, aus den vielen großartigen Bewerbungen die Siegerbeiträge auszuwählen.

Ausgezeichnet wurden die Umweltsation Augsburg, die Bundeskreisgruppe Mühldorf am Inn, die Grund- und Mittelschule Bodenmais, der Landschaftspflegeverband Mittelfranken e. V. mit den Gemeinden Ehingen, Röckingen, Gerolfingen und Wittelshofen, Marc Sitkewitz, Gebietsbetreuer der Agrarlandschaft Mainfranken, die Marktgemeinde Sugenheim, die Schutzgemeinschaft für den Neu-Ulmer Lebensraum e. V. und die Landwirte Georg Lautenschlager und Rainald Erras aus Hohenburg. Wir gratulieren allen sehr herzlich. Die Gewinner*innen erhalten Sachpreise und Urkunden. Ein Modul zum Wettbewerb und den Gewinnerbeiträgen wird in die Wanderausstellung *Ganz meine Natur. Unser europäisches Naturerbe in Bayern* integriert, die im Januar 2021 wieder auf Tour durch ganz Bayern geht. Dafür soll auch ein professioneller Kurzfilm gedreht werden. > EVELIN KÖSTLER

Bezirk Oberfranken bezuschusst die Stadt Wunsiedel mit 45 000 Euro

Extra-Unterstützung für Luisenburg-Festspiele

Die Kulturlandschaft litt im vergangenen Jahr besonders unter den wirtschaftlichen Verwerfungen der Corona-Krise. Veranstaltungen wie die Luisenburg-Festspiele wurden abgesagt, wodurch fest geplante Einnahmen entfielen.

Bei einem Besuch in Wunsiedel im November 2020 verschaffte sich Oberfrankens Bezirkstagspräsident Henry Schramm einen Eindruck von der äußerst schwierigen Finanzlage der Festspiele. Daraufhin versicherte er Bürgermeister Nicolas Lahovnik (CSU) eine Förderung zu prüfen, die er nun übergab: „Der Bezirk Oberfranken unterstützt die Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel mit einem Zuschuss in Höhe von 45 000 Euro. Die Festspiele sind ein überregionales Ereignis im Jahr und machen unsere Region



Bei der Scheckübergabe: der Bürgermeister der Stadt Wunsiedel, Nicolas Lahovnik (CSU, links) und Oberfrankens Bezirkstagspräsident Henry Schramm.

FOTO: ZEUS

über Oberfranken hinaus bekannt. Wir lassen unsere einzigartigen Kultureinrichtungen in Oberfranken in dieser schwierigen Situation nicht im Stich.“ Der Bürgermeister und sein Stellvertreter Manfred Söllner (SPD) bedankten sich.

„Bei den Luisenburg-Festspielen handelt es sich um eine besondere Situation. 80 Prozent der benötigten Gelder müssen über Eintrittspreise selbst erwirtschaftet werden und bei abgesagten Festspielen mit hohen fixen Kosten ist das natürlich eine schwierige finanzielle Lage“, so der Bezirkstagspräsident. Der Bezirkstag habe deshalb einstimmig dieser Sonderförderung zugestimmt. Viele Theater in Bayern würden von staatlicher Seite wesentlich mehr finanziert wie die Luisen-

burg, kritisierte Schramm. Man werde deshalb „die besonderen finanziellen Herausforderungen in München noch einmal vortragen und um Prüfung bitten, ob es nicht weitere Unterstützungsmöglichkeiten gibt.“

Im Jahr 2020 zahlte der Bezirk Oberfranken alle bewilligten Zuschüsse – auch bei Absage geplanter Veranstaltungen in voller Höhe aus. Für das Jahr 2021 sind fünf Millionen Euro an freiwilligen Leistungen eingeplant. Neben den Luisenburg-Festspielen unterstützt der Bezirk Oberfranken somit unter anderem die Bamberger Symphoniker, die Bayreuther Festspiele, das Landestheater Coburg, den Bezirksjugendring und viele kulturelle Vereine und Vereinigungen. > SOPHIE ZEUS

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner